

20.5.1987

Mittwoch, 20. Mai 1987 Nr. 116 AT/BT/FT Seite 10

Aargauer Kunstsammlung erhielt hochwertige Arbeiten von J. R. Schürch

## Eine Bereicherung für die «Aspekte des Expressiven»

### Eine Sammlungsausstellung im Kunsthaus Aarau

Das Kunsthaus Aarau ist – einmal mehr – grosszügig beschenkt worden. Die Sophie- und Karl-Binding-Stiftung hat der Aargauer Kunstsammlung 37 hervorragende Zeichnungen, Aquarelle und Ölbilder des bedeutenden Schweizer Expressionisten J. R. Schürch (1895 bis 1941) geschenkt. Konservator Beat Wismer hat die qualitativ hochstehenden Werke ins Zentrum einer kurzfristig anberaumten, bis zum 31. Mai dauernden Sammlungsausstellung gestellt, die den Titel «Aspekte des Expressiven» trägt und Werke des klassischen Expressionismus sowie zeitgenössische Expressionsformen umfasst.

Der Schweizer Expressionist Johann Robert Schürch wurde 1895 in Aarau geboren: Sein Vater betrieb da eine Druckerei. Nach dem Tod des Vaters und der beiden Schwestern zogen Mutter und Sohn nach Zürich. Eine Graphiker-Ausbildung brach Schürch ab, doch sein künstlerisches Talent stellte niemand in Frage. 1916/18 lebten die Schürchs in Genf; Johann Robert war Schüler und Gehilfe Ferdinand Hodlers. 1920 verliess Schürch die Stadt Genf, nicht zuletzt, um sich vom Einfluss



die Stadt Genf, nicht zuletzt, um sich vom Einfluss Hodlers zu lösen. Er reiste viel und studierte vielfältige Möglichkeiten künstlerischen Ausdrucks. Um 1923 zog er sich mit seiner Mutter nach Monti ob Ascona zurück. In der Abgeschiedenheit des Berghauses entstand bis etwa 1932 das Hauptwerk des Künstlers. 1941 starb er an den Spätfolgen eines Autounfalls.

#### Im nachhinein entdeckt

Schürch war ohne Zweifel einer der wichtigsten Schweizer Zeichner der ersten Hälfte des Jahrhunderts. Die Intensität und die Kraft seiner oft radikalen Zeichnungen wurde zu Lebzeiten des Künstlers nur von wenigen erkannt. Triebfeder des



Ausdruck eines Aussenseiters: Selbstbildnis von Johann Robert Schürch, gemalt im Alter von 30 Jahren.

Schaffens war für Schürch die Einsamkeit mit ihren Sehnsüchten, ihren Depressionen, ihren visionären Sehweisen. Ein zentrales Thema ist die Frau – als Geliebte und als Gehasste, als Begehrenswerte und als Abstossende, als Mächtige und als Zerstörende. Es spiegelt sich darin die überintensive Beziehung des Künstlers zu seiner Mutter und der Mutter zu ihrem Sohn. Schürch fühlte sich als Aussenseiter. Darum solidarisierte er sich immer wieder mit menschlichen Randgruppen – Irren, Bettlern, Dürren usw. – indem er sie zu Protagonisten seines Schaffens machte. Gleichzeitig fand auch eine intensive Auseinandersetzung mit der christlichen Religion statt, wobei Schürch insbesondere die Figur Christi faszinierte. Diese Hauptmotivkreise sind in der Schenkung der Sophie- und Karl-Binding-Stiftung repräsentativ vertreten, und zwar in Blättern von ausnahmslos erster Qualität. Hinzu kommen einige qualitativ überraschende Selbstbildnisse – dunkeltonige, auf Karton gemalte Ölbilder – sowie einige wenige Landschaften.

Das Kunsthaus Zürich zeigte vergangenes Jahr in seinem Graphischen Kabinett eine Schürch-Ausstellung; ebenfalls aus Anlass einer Schenkung (aus dem Nachlass des Künstlers). Diese Ausstellung zeigte Schürch nicht ausschliesslich als Getriebenen, als seine Not Niederschreibenden, sondern auch als Gestalter versöhnlicherer Themen. Die Aarauer Schenkungsausstellung, ergänzt durch die bisherigen Schürch-Bestände des Hauses, ist eine emotionellere, eine ihrer Substanz tra-

gischere auch. Dass beide Sichtweisen gültig möglich sind, fusst auf der primären künstlerischen Begabung von Schürch, das heisst, ob er innere Bilder ausschüttete oder eine Landschaft malte, immer sind seine Arbeiten getragen von einer bewusst auf Komposition ausgerichteten Sehweise und von einer in sich selbst ruhenden, aussergewöhnlichen Fähigkeit, dem Strich und der Schraffur, der Fläche und dem Umraum intensiven Ausdruck zu verleihen.

Die Schenkung ist in Aarau integriert in die Sammlungsausstellung «Aspekte des Expressiven». Im Parterre findet man Werke der klassischen Expressionisten wie Kirchner, Heckel, Müller und der Basler Vertreter von «Rot-Blau». Daneben, verhaltener, Arbeiten von Hermann Huber, Giovanni Giacometti, Ernst Bolens, Cuno Amiet und anderen. Den Schürchwerken als unmittelbare Nachbarn zugeordnet sind insbesondere Holzschnitte von Ignaz Epper und grafische Arbeiten von Fritz Pauli sowie Zeichnungen und Malereien von Luis Soutter. Gezeigt wird auch eine Neuentdeckung von W. K. Wiemken – eine Tuschkreuz-Zeichnung mit dem Titel «Pfarrer» von 1930. Der abschliessende Saal ist Max Gubler gewidmet. Sie alle waren in etwa Zeitgenossen Schürchs.

Im Souterrain trifft man jüngere Formen des Expressionismus an. Zum einen sind da die vom amerikanischen abstrakten Expressionismus mitbeeinflussten Werke aus den fünfziger und sechziger Jahren, zum anderen Werke aus dem Umfeld des Neo-Expressionismus der achtziger Jahre. Es sind grösstenteils Arbeiten aus der Sammlung, aber auch einige Leihgaben ausgestellt. Es begegnen sich zum Beispiel Lenz Klotz und Wilfrid Moser, Erwin Rehm und Ursula Fischer-Klemm, Klaudia Schifferle und Josef Felix Müller, Leiko Ikemura und Martin Disler. Eine Überraschung ist das intensive Grossformat des zu Unrecht wenig bekannten Berner Malers Emanuel Jacob (1917 bis 1966).

Annelise Zweiz